

Vielfalt erleben – Diversität als Inspiration für die Gesundheitsförderung

Tagungsband der 19. Österreichischen
Gesundheitsförderungskonferenz, St. Pölten 2017



Fonds Gesundes
Österreich

Vielfalt erleben – Diversität als Inspiration für die Gesundheitsförderung

Tagungsband der 19. Österreichischen
Gesundheitsförderungskonferenz, St. Pölten 2017

Die inhaltliche Verantwortung der Abstracts liegt bei
den Autor/innen.

Einige Tagungsbeiträge werden redaktionell aufbereitet und im
FGÖ Magazin „Gesundes Österreich“ in der Herbstaussgabe 2017
publiziert. Das Magazin-Abo kann kostenlos auf der FGÖ Homepage
www.fgoe.org bestellt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Fonds Gesundes Österreich, ein Geschäftsbereich
der Gesundheit Österreich GmbH

Redaktion: Ing. Petra Gajar (Fonds Gesundes Österreich)

Gestaltung: Mag. Petra Winkler (Fonds Gesundes Österreich),
paco.Medienwerkstatt, Wien

Download unter www.fgoe.org

Wien 2017



Inhalt

Einleitung	5
KONFERENZPROGRAMM	6
PARALLELE THEMENFOREN	8
PLENUM	10
Diversität und Identität – auf der Suche nach Modellen sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe	10
Gleichheit, Gerechtigkeit und strukturelle Ungleichheit: Wechselseitige Anerkennung von Vielfalt und Differenz	10
Social Media – let's go? Soziale Medien als unterstützende Kommunikationsmethode in der Gesundheitsförderung	11
Partizipation – Teilnahme und Teilhabe – „Schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen aktivieren und in Beteiligungsprozesse einbeziehen“	11
THEMENFOREN	13
THEMENFORUM 1: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit auf kommunaler Ebene: Vielfalt erkennen	13
THEMENFORUM 2: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Kinder und Jugendliche	14
THEMENFORUM 3: Diversität als gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Frauen und Familien	16
THEMENFORUM 4: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Betrieb: Potenzielle Ansätze in der Betrieblichen Gesundheitsförderung	17
RAHMENPROGRAMM	19
Cafe Nachbarschaften	19
Infostände:	20
Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK)	20
Initiative „Tut gut!“	21
Niederösterreichische Gebietskrankenkasse (NÖGKK)	21
TAGUNGSMODERATION	22
MODERATORINNEN/MODERATOR THEMENFOREN	22
REFERENTINNEN UND REFERENTEN	23

Einleitung

Thema der Konferenz

Diversität ist ein Leitbegriff in der Gesundheitsförderung. Er beschreibt sowohl die Unterschiedlichkeit der Eigenschaften von Menschen als auch jene der Lebenswelten und Bedingungen, die uns Menschen zur Verfügung stehen. Die sechs zentralen Dimensionen sind Alter, Geschlecht, kulturelle Herkunft/Ethnie, Behinderung oder sexuelle Orientierung und Religion/Weltanschauung. Aber auch Dimensionen, wie z.B. Wohnort, Familienstand, Bildung, Einkommen und Vermögen spielen für die Gesundheitsförderung eine Rolle. Sie soll und muss sich mit diesen verschiedenen Dimensionen beschäftigen und kann Bewusstsein und gelingende Rahmenbedingungen für gutes Leben in Vielfalt schaffen. Gesundheitsförderung setzt auf Partizipation, Vernetzung und Kommunikation, um ein gutes Zusammenleben zu fördern, unberechtigte Ängste abzubauen und Vielfalt als Mehrwert und Wettbewerbsvorteil für unsere Gesellschaft zu begreifen. Diversität trägt somit zur Inspiration in der Gesundheitsförderung bei!

Ziele der Konferenz

Die Veranstaltung hat unterschiedliche Aspekte von Vielfalt aufgezeigt und zur Diskussion angeregt. Es wurden Modelle und Theorien von sozialer Teilhabe vorgestellt, soziologische Gesichtspunkte zum Umgang mit kultureller Vielfalt und Vorurteilen dargestellt und praktikable Wege und Methoden der Umsetzung präsentiert. In den Themenforen wurden Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit in den Settings Gemeinde und Betrieb, sowie in den Bereichen Kinder, Jugendliche und Familie im Rahmen der Vorstellung von Good Practice Projekten thematisiert.

Wichtige Fragen, die im Rahmen der Plenarvorträge und Workshops erörtert worden sind:

- Welchen „neuen“ Herausforderungen werden wir begegnen?
- Wie können „Neue Medien“ das Thema Vielfalt unterstützen und wo lauern eventuell Gefahren?
- Wie muss erfolgreiche Projektpraxis gestaltet werden, damit Vielfalt unterstützt und adäquat begegnet wird?

Zielgruppen der Konferenz

Zielgruppen der Konferenz waren Personen, die mit der Planung, Durchführung und Förderung von Gesundheitsförderungsprojekten/-programmen befasst sind, sowie Expertinnen und Experten aus Forschung und Politik aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und anderer Politik- und Gesellschaftsbereiche. Besonders eingeladen waren auch Vertreter/innen aus der Gemeinde- und Stadtpolitik.

KONFERENZPROGRAMM

MI, 14. JUNI 2017

09:00 – 09:30	Registrierung und Begrüßungskaffee
	PLENUM
09:30 – 10:00	Begrüßung und Eröffnung <ul style="list-style-type: none">→ Dr. Klaus Ropin, Leiter Fonds Gesundes Österreich→ Ing. Franz Gunacker, 1. Vizebürgermeister St. Pölten i.V.v. Bgm. Mag. Matthias Stadler→ Ing. Maurice Androsch, Landesrat für Gesundheit, Soziale Verwaltung und Asyl in der NÖ Landesregierung→ Karl Bader, Klubobmann-Stellvertreter, Abgeordneter zum NÖ Landtag i.V.v. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner→ Dr. Magdalena Arrovas i.V.v. Bundesministerin Dr. Pamela Rendi-Wagner, MSc, Bundesministerin für Gesundheit und Frauen, Präsidentin Fonds Gesundes Österreich
10:00 – 11:00	Diversität und Identität – auf der Suche nach Modellen sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe <ul style="list-style-type: none">→ Dr. Dorothea Kolland, Amt für Kultur, Berlin-Neukölln
11:00 – 12:00	Gleichheit, Gerechtigkeit und strukturelle Ungleichheit: Wechselseitige Anerkennung von Vielfalt und Differenz <ul style="list-style-type: none">→ Dr. Johanna Muckenhuber, Universität Graz, Institut für Soziologie, Graz
12:00 – 13:00	Mittagspause
13:00 – 14:30	THEMENFOREN 1 – 4
14:30 – 15:00	Kaffee- und Teepause

MI, 14. JUNI 2017

15:00 – 15:40

Social Media – let's go? Soziale Medien als unterstützende Kommunikationsmethode in der Gesundheitsförderung

→ Ingrid Brodnig, Wien

15:40 – 16:30

Partizipation – Teilnahme und Teilhabe – „Schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen aktivieren und in Beteiligungsprozesse einbeziehen“

→ Hanns-Jörg Sippel, Stiftung Mitarbeit, Bonn

16:30

Abschluss

MODERATION:
MAG. SONJA KATO

INFOSTÄNDE:
Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK)
Initiative »Tut gut!«
Niederösterreichische Gebietskrankenkasse (NÖGKK)

Café Nachbarschaft

PARALLELE THEMENFOREN

THEMENFORUM 1

Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit auf kommunaler Ebene: Vielfalt erkennen

Input 1 **Gesundheitsförderung für und mit Menschen mit Behinderung**

→ Mag. Waltraud Sawczak, newlevel, Grafenstein

Input 2 **Gesundheitliche Chancengerechtigkeit und Alter – eine Grundlagenrecherche**

→ Priv. Doz. Dr. Karl Krajic, Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA), Wien

Input 3 **Märchenfest unter und über der Erde**

→ Mag. Eva Steinmayer, Gesunde Gemeinde Poysdorf

MODERATION: Mag. Alexandra Benn-Ibler, Initiative »Tut gut!«, St. Pölten

THEMENFORUM 2

Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Kinder und Jugendliche

Input 1 **Gesunde Vielfalt? Herausforderungen und Chancen einer an Vielfalt orientierten Gesundheitsförderung im Setting Schule**

→ Mag. Dr. Inge Zelinka-Roitner, Styria vitalis, Graz

Input 2 **Vielfalt fördern – Gesundheitskompetenz gewinnen: Das Modell der Wiener Jugendgesundheitskonferenz**

→ Mag. Petra Zykan, MPH, Wiener Gesundheitsförderung (WiG), Wien

Input 3 **XUND und DU - Steirische Jugendgesundheitskonferenzen: Ein vielfältiges Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz junger Menschen**

→ Johannes Heher, BEd, Logo Jugendmanagement, Graz

MODERATION: Mag. Andrea Gerstenberger, Dipl.-Päd.,
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien / Krems

THEMENFORUM 3

Diversität als gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Frauen und Familien

Input 1 **Startklar in Favoriten – Gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Kontext von Schwangerschaft bis junger Elternschaft**

→ Mag. Kathleen Löschke-Yaldiz, MBA und Uymya El-Jeledo, Bakk., FEM-Süd, Wien

Input 2 **Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf**

→ Mag. Alexandra Wucher, Netzwerk Familie, Dornbirn

Input 3 **Frauen vernetzen – Familien stärken – Region beleben**

→ Doris Maurer, Waldviertler Kernland, Ottenschlag

MODERATION: Mag. Michael Stadler-Vida, queraum, Kultur- und Sozialforschung, Wien

THEMENFORUM 4

Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Betrieb: Potenzielle Ansätze in der Betrieblichen Gesundheitsförderung

Input 1 **Potenziale der Vielfalt in der Prävention und betrieblichen Gesundheitsförderung**

→ Steffi Grimm, Initiative Gesundheit & Arbeit (iga), Betriebskrankenkassen (BKK) Dachverband e.V., Berlin

Input 2 **Leitfaden zur Förderung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit in der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)**

→ Mag. Friederike Weber, MA und Mag. Andrea Reiter, prospect Research & Solution, Wien

Input 3 **Diskussionsraum**

MODERATION: Claudia Knierer, Gesundheitsförderung und Prävention, Niederösterreichische Gebietskrankenkasse (NÖGKK), St. Pölten

PLENUM

Dorothea Kolland

Diversität und Identität – auf der Suche nach Modellen sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe

Bei der Geburt hatte die kleine neue Erdenbürgerin unglaublich braune Augen; ich versuchte sie zu entschlüsseln und von ihren Augen auf ihre Identität zu schließen. Nach 30 Jahren ist es mir immer noch nicht gelungen, in beiden Fällen auf ein abschließendes Ergebnis zu kommen...

Identität: Ein zentraler Begriff der Persönlichkeitsentwicklung und -prägung, mit einer Vielfalt von Faktoren, die sie prägt. Die Meinungen gehen weit auseinander, ob die Herausbildung und Bewusstwerdung wie bei einem Samenkorn von innen heraus geschieht oder ob äußere Faktoren ausschlaggebend sind. Auf jeden Fall steht fest, dass Identität nicht anerzogen werden kann. Und sicher sitzt sie nicht wie Schillers Glocke in ihrer Gießgrube – festgemauert, metallhart gegossen.

Identität entsteht im Laufe eines Lebens und sie verändert sich – in Korrespondenz zu der Vielfalt von Erfahrung und Selbsterfahrung, von Geschlecht, sozialem Status, ethnischer Prägung, Gender, aber auch von den ererbten Genen (auch die können Unterschiedliches auslösen: Ein strohblondes Kind kann einen dunkelhaarigen Schopf hervorbringen).

Wir begeben uns auf eine Spurensuche, inwiefern Identität festliegt und das Leben steuert oder ob sie sich ebenso wie der Mensch entwickelt und vom Leben gesteuert wird. Zu fragen ist, welche aktive Rolle der Identitätsträger dabei spielt, ob er seine Ketten – so sie sich als solche entpuppen – sprengt, ob ihm dabei geholfen wird. Denn auch Modelle können fesseln, Teilhabe und soziale Gerechtigkeit zu wollen und zu erlangen.

Die eigene Identität, möglichst wenig fremdbestimmt, gilt es zu eruieren, zu finden, sich darin wohl zu fühlen oder anders zu werden - so frei wie möglich. Und dazu kann Kunst und Kultur beitragen: mit Bildern, mit dem Erproben anderer Rollen, mit eigenen Tönen und Worten.

Johanna Muckenhuber

Gleichheit, Gerechtigkeit und strukturelle Ungleichheit: Wechselseitige Anerkennung von Vielfalt und Differenz

Menschen unterscheiden sich entlang vieler Linien der Differenz. Für eine soziologische Untersuchung von Diversität ist nicht zuletzt auch der sozioökonomische Hintergrund von großer Bedeutung, da sich Menschen auch in ihrem Bildungsgrad und ihren finanziellen Möglichkeiten voneinander unterscheiden. Diese Vielfalt bereichert unsere Gesellschaft auf vielfältige Weise. Die Unterschiede führen aber häufig auch zu Ungerechtigkeit und Diskriminierung. Von Diskriminierung wird gesprochen, wenn Personen auf Grund einzelner Merkmale ihrer Person benachteiligt werden. So wurde zum Beispiel belegt, dass Menschen, die nicht unseren Schönheitsidealen entsprechen, bei Bewerbungen aufgrund ihres Aussehens diskriminiert werden.

Vielfalt muss aber auch in Zusammenhang mit struktureller Benachteiligung gesehen werden. Das bedeutet, dass es neben der Diskriminierung in konkreten sozialen Situationen auch eine zweite Ebene ungleicher Chancen gibt. Dazu kommt, dass, wie Bourdieu mit seinem theoretischen Konzept des Habitus zeigt, die soziale Herkunft auch den Geschmack und die Vorlieben prägt. Kinder und Jugendliche aus unteren sozialen Schichten entwickeln häufig Vorlieben, die sich unvorteilhaft in Hinblick auf einen potenziellen sozialen Aufstieg auswirken. Die soziale Ungleichheit wird somit verstärkt und über die Generationen weitergetragen. Gleichzeitig bilden diese kulturellen Vorlieben im weitesten Sinne eine Möglichkeit der Distinktion und tragen dazu bei, dass sich Angehörige unterschiedlicher sozialer Schichten oder kultureller Milieus untereinander erkennen und sie dienen auch der Abgrenzung von anderen, wie Bourdieu in seinem Buch über die feinen Unterschiede gezeigt hat. Die Theorie der Intersektionalität geht darauf aufbauend davon aus, dass für die Analyse von Diversität die Wechselwirkungen und Überschneidungen zwischen unterschiedlichen Ebenen der Differenz analysiert werden sollen, z.B. das Zusammenspiel zwischen Geschlecht, Schicht, sexueller Orientierung und Migrationshintergrund.

Eine große Herausforderung für die Gesundheitsförderung liegt darin, Diversität in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen positiv wahrzunehmen, Vielfalt als Ressource zu erachten, auch Personen anzuerkennen, die nicht unseren Idealen entsprechen, und auch die eigenen Idealvorstellungen, zum Beispiel in Hinblick auf Köpernormen, regelmäßig kritisch zu hinterfragen.

Ingrid Brodnig

Social Media – let's go? Soziale Medien als unterstützende Kommunikationsmethode in der Gesundheitsförderung.

Wie können „Neue Medien“ das Thema Vielfalt unterstützen und wo lauern Gefahren? Anhand von Beispielen aus der Praxis, z. B. Apps, Postings, ... wurde erklärt wie eine positive Wirkung in den „Neuen Medien“ erzielt werden kann.

Die Präsentation von Frau Brodnig finden Sie auf der FGÖ Homepage unter:

<http://www.fgoe.org/der-fonds/infos/jetzt-anmelden-vielfalt-leben-gesundheitsforderungskonferenz-14-6-in-st-poelten>.

Hanns-Jörg Sippel

Partizipation – Teilnahme und Teilhabe – „Schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen aktivieren und in Beteiligungsprozesse einbeziehen“

Wer die Beteiligung und politische Teilhabe stärken möchte, muss alle Einwohner/innen – unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und kultureller Herkunft – im Blick behalten. Die Formen der Aushandlung, Mitentscheidung und Mitgestaltung gilt es allen Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen. Zu denken ist dabei beispielsweise an verbindliche Formen der Beteiligung für Kinder und Jugendliche oder für Zuwanderer/Zuwanderinnen aus Drittstaaten, die in Deutschland vom kommunalen Wahlrecht ausgeschlossen sind.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, die partizipationsfernen, sozial schwächeren Gruppen der Bevölkerung, die keine Möglichkeit sehen, Einfluss auf ihre Lebensumwelt zu nehmen und durch eigenes Tun ihre Lebensbedingungen zu verbessern, zu stärken. Denn es besteht die Gefahr, dass durch mehr politische Partizipation gerade diese Bevölkerungsgruppen zusätzlich ausgegrenzt werden, wenn nicht bewusst gegengesteuert wird. Sozial Benachteiligte sind in allen Formen gesellschaftlicher Teilhabe unterrepräsentiert. Dies gilt auch für das bürgerschaftliche und politische Engagement. Formen der politischen Beteiligung werden von diesen Bevölkerungsgruppen kaum genutzt.

Die partizipativen Beteiligungsformen müssen sich daran messen lassen, ob es ihnen gelingt, die soziale Selektivität der politischen Partizipation auszugleichen und die Teilhabechancen ressourcenschwächerer Bevölkerungsgruppen zu erhöhen. Um die Beteiligung benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu fördern, bedarf es zielgerichteter Maßnahmen und niedrighwelliger Zugänge. Aufsuchende Formen der Beteiligung greifen die Themen des Alltags auf und machen sie zum Ausgangspunkt von Beteiligungsprozessen.

Solche stadtteilbezogene Arbeit kann dann erfolgreich sein, wenn sie auf Kontinuität und Langfristigkeit angelegt ist. Im konkreten Beteiligungsprozess besteht die Aufgabe darin, aktivierende Versammlungs- und Beteiligungsformen zu finden, die der jeweiligen Lebenswelt entsprechen.

Entsteht Partizipation von „unten“, ist die Chance groß, dass sich viele Betroffene im Beteiligungsprozess engagieren und dass viele bereit sind, die Verantwortung für den Prozess zu übernehmen. Es kann sich eine der lokalen Situation und den Möglichkeiten angemessene Form der Beteiligung herausbilden. Ein Vorgehen, das in dieser Form an die lokalen Verhältnisse angepasst ist, wird entsprechend tragfähig sein.

Quellen: Sippel, Hanns-Jörg: Bürgerbeteiligung und Demokratieentwicklung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 27. Jg., 2/2014, S. 19–41

Ders.: Auf dem Weg zu einer (neuen) politischen Kultur der Beteiligung. In: Sommer, Jörg (Hrsg.): *Kursbuch Bürgerbeteiligung*. Verlag der Deutschen Umweltstiftung, Berlin 2015, S. 22–47

THEMENFOREN

THEMENFORUM 1: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit auf kommunaler Ebene: Vielfalt erkennen

Gesundheitsförderung für und mit Menschen mit Behinderung

Waltraud Sawczak

Der Beitrag beschreibt und diskutiert ein erfolgreich abgeschlossenes Projekt der Gesundheitsförderung für und mit Menschen mit Behinderung, das mit und über die klassischen Themen der Bewegung, Ernährung und psychischen Gesundheit das Konzept der Community Care in den Mittelpunkt stellt und umsetzt.

Community Care und Partizipation am gesundheitlichen Gesellschaftsleben, die Begegnung auf gleicher Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ist umsetzbar, braucht Zeit und ist kein statischer Zustand, den es zu erreichen gilt, sondern ein sehr dynamischer Prozess. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Quantität der Begegnungen an, sondern auf die Qualität.

Menschen mit Behinderungen finden gesellschaftlich oft nicht die gleichen Bedingungen und Zugangsmöglichkeiten vor wie Menschen ohne Behinderungen. Sie sind weit mehr von mangelnden sozialen Kontakten, Ausgrenzung und Fremdbestimmung betroffen als Menschen ohne Behinderungen. Der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen gestaltet sich häufig wenig empathisch, die Möglichkeit am kommunalen gesellschaftlichen Leben aktiv und partizipativ teilzunehmen beschränkt sich häufig auf wenige Ausnahmen. Diese Faktoren setzen Menschen mit Behinderungen einer gesundheitlichen Chancengerechtigkeit bzw. –ungleichheit aus. Die Begegnung von unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen und Bedürfnissen ermöglicht eine Vertiefung und Bereicherung des Miteinanders und stärkt die psychosoziale Gesundheit.

Wesentliche Meilensteine, Herausforderungen in der Umsetzung, Erfolgsfaktoren und Hürden des Projekts wurden dargestellt. Die Ergebnisse zeigten, dass gemeinsame Gesundheitsförderung unter dem Aspekt der Diversität gelingen kann, ansteckend wirkt und zu neuen Ideen und Projekten inspiriert.

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit und Alter – eine Grundlagenrecherche

Karl Krajcic

Die FORBA (Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt) führt seit November 2016 ein Projekt für den Fonds Gesundes Österreich durch, mit dem eine umfassendere Bestandsaufnahme von Möglichkeiten, Projekten und Erfahrungen im Bereich Gesundheitsförderung für ältere und alte Menschen unterstützt werden soll. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei sozial benachteiligten Menschen gelten. Der Beitrag stellte in einem ersten Schritt ein Konzept dar,

wie soziale Benachteiligung differenziert als Determinante von Gesundheit verstanden werden kann, sodass sich damit konkrete Ansatzpunkte für konkrete Gesundheitsförderungsinterventionen in unterschiedlichen Gruppen älterer und alter Menschen ergeben. In einem zweiten Schritt wurden exemplarisch einige konkrete Projekte vor allem aus dem kommunalen Setting genannt, von denen über Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Zugangs zu diesen Gruppen gelernt werden kann.

Märchenfest unter und über der Erde

Eva Steinmayer

„Ein Mensch wandert von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Er sucht einen Ort ohne Hass, ohne Streit. Ruhelos wandert er durch die Welt und sucht ein Märchen.“ (Zitat: Rose Ausländer) Das Projekt „Märchen über und unter der Erde“ näherte sich dem Thema „Anders sein - woanders herkommen“ über das Erzählen von Märchen. Zugezogene und Einheimische erzählten für sie bedeutsame Märchen und gaben Einblicke in ihre Herkunftsländer. Das Fest war eingebettet in das örtliche Sturmfest und fand in mehreren Weinkellern, für das Weinviertel typische und mystische Orte („Im Kölla kumman d'Leit zsam“), statt. Ausgehend von der Annahme, dass Wertschätzung erst über Wissen voneinander entstehen kann, dienten Märchen dabei als Träger für das Gemeinsame und indirekt als Wissensvermittler für das „Neue“. Und nicht zuletzt sind Märchen wunderbare Werkzeuge dafür, um das Wunder des Lebens sichtbar zu machen – egal unter welchen Bedingungen ein Mensch leben muss. Diese Vision des würdigen Menschen sollte gezeigt werden.

THEMENFORUM 2: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Kinder und Jugendliche

Gesunde Vielfalt? Herausforderungen und Chancen einer an Vielfalt orientierten Gesundheitsförderung im Setting Schule

Inge Zelinka-Roitner

Wie unser Leben insgesamt ist auch die Schule als Abbild der Gesellschaft durch zunehmende Vielfalt charakterisiert. In der Alltagspraxis mit Heterogenität umzugehen, stellen Schulsystem und Pädagog/innen vor Herausforderungen: Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen – bedingt durch die individuelle Entwicklung, aber auch sprachliche, soziale und kulturelle Gegebenheiten – sollen bestmöglich gefördert werden. In diesem Zusammenhang stellen Bildungseinrichtungen wichtige Lebens- und Lernräume dar. Wenn sie gesundheitsförderlich gestaltet werden, können sie dazu beitragen, Ungleichheiten ausgleichen zu helfen. Wie dies gelingen kann, soll im Workshop anhand eines Beispiels diskutiert werden.

Dazu wurden zunächst einige Grundbegriffe zum Thema Vielfalt sowie die Bedeutung von Stereotypen und die Angst vor Identitätsverlust erörtert. Danach wurde konkret auf Strategien und Methoden eingegangen, die zeigen, wie man der vorherrschenden Vielfalt gerecht

wird und diese als Chance wahrnimmt, ohne dabei für Schüler/innen und Pädagog/innen zur zusätzlichen Belastung zu werden. Die Methoden der Gesundheitsförderung sollen Bildungseinrichtungen bei Folgendem unterstützen: Ressourcen definieren und sichtbar machen, Kommunikation in jede Richtung anregen, Vernetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen und Mut machen!

**Vielfalt fördern – Gesundheitskompetenz gewinnen:
Das Modell der Wiener Jugendgesundheitskonferenz**

Petra Zykan

Gesundheitskompetenz ist von den Lebensmitteleinkäufen über die Freizeitgestaltung bis hin zur Vorsorge eine wesentliche Voraussetzung, um gesunde Entscheidungen im Alltag treffen zu können. Allerdings weist mehr als die Hälfte (58 %) der 15-jährigen Jugendlichen in Österreich eine limitierte umfassende Gesundheitskompetenz (für die drei Teilbereiche Krankheitsbewältigung, Prävention und Gesundheitsförderung) auf. Das betrifft vor allem Jugendliche aus Familien mit niedrigem Familienwohlstand (Röthlin et al., 2013). Wie kann es also gelingen, sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche in ihrer Gesundheitskompetenz zu stärken? Sind nicht gerade sie am schwierigsten für das Thema Gesundheit zu gewinnen? – Oder ist die Sichtweise der Erwachsenen schlichtweg falsch, dass Jugendliche mit Gesundheit wenig anfangen können? In der Praxis bereits vielfach erprobt, zeigt das Modell „Wiener Jugendgesundheitskonferenz“ der Wiener Gesundheitsförderung auf, wie Mädchen und Burschen mit viel Begeisterung und Freude nicht nur Gesundheitskompetenz entwickeln, sondern ganz nebenbei auch ihr Selbstvertrauen stärken. Ein bunter, vielfältiger und offener Zugang ist eine wichtige Voraussetzung, die es bei der Umsetzung zu beherzigen gilt.

Quelle: Röthlin, F.; Pelikan, J. & Ganahl, K. (2013). Die Gesundheitskompetenz der 15-jährigen Jugendlichen in Österreich. Abschlussbericht der österreichischen Gesundheitskompetenz Jugendstudie im Auftrag des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger (HVSV). Wien: Ludwig Boltzmann Gesellschaft.

XUND und DU - Steirische Jugendgesundheitskonferenzen: Ein vielfältiges Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz junger Menschen

Johannes Heher

Das zweijährige Projekt XUND und DU wurde im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark von den beiden Organisationen LOGO jugendmanagement und beteiligung.st umgesetzt und aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert. Ziel war es, die Gesundheitskompetenz und gesundheitliche Chancengerechtigkeit bei steirischen Jugendlichen zu fördern. Jugendeinrichtungen in der gesamten Steiermark wurden aufgerufen, sich mit dem Thema Gesundheitskompetenz auseinanderzusetzen und erhielten für die Umsetzung von Projekten zur Förderung der Gesundheitskompetenz junger Menschen finanzielle Unterstützung in Form von Mikroförderungen. Diese Projekte standen in weiterer Folge im Mittelpunkt von Jugendgesundheitskonferenzen, bei denen jungen Besucher/innen vielfältige Möglichkeiten zur Förderung der eigenen Gesundheit präsentiert wurden.

Auf Basis der WHO-Definition wurde konsequent ein breiter Gesundheitsbegriff angewendet, um auf die individuellen Bedürfnisse und unterschiedlichen Arbeitsbedingungen von Jugend-einrichtungen aus verschiedenen Arbeitsfeldern bestmöglich eingehen zu können. Diversität war dabei Voraussetzung für einen möglichst niederschweligen Zugang zum Projekt und zählte zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren. Weitere Informationen auf www.xundunddu.st.

THEMENFORUM 3: Diversität als gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Fokus auf Frauen und Familien

Startklar in Favoriten – Gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Kontext von Schwangerschaft bis junger Elternschaft

Kathleen Löschke-Yaldiz und Umyma El-Jeledo, Bakk

Ziel vorliegenden Projektes ist die Gesundheitsförderung insbesondere sozial benachteiligter Schwangerer und junger Eltern (insbesondere mit Migrationserfahrung), welche sich aufgrund verschiedener Barrieren mitunter nur schwer im österreichischen Gesundheitssystem orientieren können.

In Zusammenarbeit mit der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Kaiser-Franz-Josef-Spitals im 10. Wiener Gemeindebezirk nehmen drei ausgebildete, mehrsprachige (neben Deutsch und Englisch, Arabisch, Russisch/Tschetschenisch und Türkisch) Starthelferinnen seit Beginn des Jahres 2016 zu Frauen bzw. Eltern Kontakt auf, informieren und bieten bei Bedarf Unterstützung und Begleitung, z.B. zur Geburtsvorbereitung oder Hebammensprechstunde etc., an. Eine besondere Herausforderung stellt die Zielgruppe „Frauen mit Fluchterfahrung“ mit meist sehr existenziellen Bedürfnissen (u.a. Aufenthalt oder Wohnen) dar. Regelmäßige Gesprächsrunden sowie das in Kooperation mit den wohnpartnern im Karl-Wrba-Hof ins Leben gerufene monatliche „Elterncafé“ unterstützen die Bildung nachbarschaftlicher Netzwerke. Auf der institutionellen Ebene wurde der Arbeitskreis „Schwangere und junge Eltern“ gegründet, der lokale Akteur/innen regelmäßig an einen Tisch bringt. Eine niederschwellige Broschüre mit wichtigen Infos wurde ebenfalls in drei Sprachen erarbeitet.

Bisher wurden rund 1800 Kontakte zu schwangeren Frauen und jungen Müttern erzielt und ca. 200 Frauen wurden zu geburtsvorbereitenden Angeboten oder anderen Kontrollterminen begleitet und Übersetzung geleistet. Das Projekt wird vom Frauengesundheitszentrum FEM Süd, dem Wiener Programm für Frauengesundheit, dem Wiener Krankenanstaltenverbund, dem Verein „Aktiver türkischer Frauenverein“ und mit Unterstützung der MA 57 durchgeführt.

Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf

Alexandra Wucher

Gerade die Schwangerschaft bzw. die Geburt eines Kindes oder der Zuzug in eine neue Gemeinde bringen Veränderungen der familiären Lebenssituation mit sich und können Eltern vor

unerwartete Herausforderungen und Belastungen stellen. Gemeinden haben einen sehr niederschweligen Zugang zu den Familien und verfügen über gute Basisstrukturen mit viel Potenzial im Bereich der Primärprävention. Das Ziel des Modellprojekts war für alle Kinder in Frastanz ein gesundes und gelingendes Aufwachsen von klein auf sicherzustellen. Weiters sollten die kommunalen Einrichtungen und Akteur/innen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Zielgruppe vernetzt werden, um gemeinsam bedarfsgerechte, passgenaue Maßnahmen weiter oder neu zu entwickeln und umzusetzen. Der Fokus des Projekts lag in der Entwicklung eines ehrenamtlichen Familienlots/innen-Systems und dessen nachhaltiger Verankerung in der Gemeindestruktur. Seit Herbst 2016 wird den Eltern bei Geburt des Kindes über das Babypaket der Gemeinde, bei Zuzug über das Bürgerservice und bei Hilfebedarf über Multiplikator/innen oder durch eigene Anfrage das neue Service der Gemeinde „Familienlots/innen“ aktiv angeboten.

Frauen vernetzen – Familien stärken – Region beleben

Doris Maurer

Das Projekt „Frauen vernetzen – Familien stärken – Region beleben“ zielt auf die Vernetzung von Familien mit Kleinkindern ab. Durch die dünne Besiedelung und die niedrige Geburtenrate in der Region ist es besonders für Frauen mit Kleinkindern sehr schwer, Menschen in der gleichen Lebenslage zu finden, um sich auszutauschen. Durch die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft“ vom Fonds Gesundes Österreich konnte dieses Projekt zur Unterstützung und Förderung der sozialen Teilhabe und des Ausbaus von nachbarschaftlichen Beziehungen von Familien umgesetzt werden.

So wurden regelmäßige Treffen (ABS-Cafés) in neun Gemeinden organisiert, bei denen Austausch, Bildung und Spaß bei Kaffee und Kuchen im Vordergrund standen. Die ABS-Cafés finden in kleinkindgerechter Umgebung statt. Zu jedem Treffen werden Expert/innen aus der Region geladen, die in einem kurzen Vortrag ihr Fachgebiet vorstellen. Die Themen variieren von Babymassage, Erste Hilfe, Möglichkeiten der Alternativmedizin bis hin zur Vorstellung von Organisationen wie der Bildungsberatung, dem AMS oder der Frauenberatung. Nach diesem kurzen Input kann in der Gruppe diskutiert oder mit dem Experten/der Expertin in Einzelgesprächen Persönliches besprochen werden.

THEMENFORUM 4: Diversität und gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Betrieb: Potenzielle Ansätze in der Betrieblichen Gesundheitsförderung

Potenziale der Vielfalt in der Prävention und betrieblichen Gesundheitsförderung

Steffi Grimm

Vor dem Hintergrund von Globalisierungsprozessen, des Wandels des Arbeitsmarktes und der demografischen Entwicklung nimmt auch die personelle Vielfalt (Diversität) in den Betrieben zu. Mit der zunehmenden Heterogenität der Belegschaften wächst gleichermaßen die Bedeu-

tung für individuelle Angebote der Prävention und betrieblichen Gesundheitsförderung, die bedarfsgerecht und lebensphasensorientiert ausgestaltet sind.

Insbesondere einzelne Merkmale von Diversität, wie Geschlecht und Alter, erfahren eine hohe Aufmerksamkeit. Es werden verschiedene Ansätze, die das Konzept Diversität beziehungsweise einzelne Merkmale von Vielfalt mit Prävention und betrieblicher Gesundheitsförderung verbinden, vorgestellt. Weiters wird dargestellt, wie bei der Implementierung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) der Diversitätsansatz integriert werden kann und welche (Vielfalts)-Aspekte in den einzelnen Prozessphasen relevant sein können. Der Blick auf Vielfalt und die Ausgestaltung einer diversitätsgerechten Prävention und Gesundheitsförderung geht damit über den Zielgruppenansatz hinaus. Wichtig ist es, Kontextfaktoren wie die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes, der Arbeitsinhalte oder der Qualifikation miteinzubeziehen.

Quelle: Grimm, S. & Brodersen, S. (2016). iga.Fakten 8. Potenziale der Vielfalt in der Prävention und betrieblichen Gesundheitsförderung. Dresden: iga.

Leitfaden zur Förderung der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit in der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)

Andrea Reiter

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit ist ein wichtiges Qualitätskriterium der Gesundheitsförderung und ein zentrales gesundheitspolitisches Anliegen. Auch der FGÖ ordnet diesem Thema im Rahmenarbeitsprogramm 2017-2019 eine prominente Bedeutung zu. Gesundheitliche Chancengerechtigkeit soll ausdrücklich auch im Bereich der Erwerbsarbeit angestrebt und daher in der Betrieblichen Gesundheitsförderung zielgerichtet berücksichtigt werden. Prospect Unternehmensberatung wurde daher mit der Erstellung des Praxisleitfadens „Faire Gesundheitschancen im Betrieb“ beauftragt. Dieser richtet sich an Entscheidungsträger/innen und Projektverantwortliche in den Betrieben gleichermaßen wie an externe Prozessbegleiter/innen.

Der Leitfaden zeigt auf, warum es wichtig ist, gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Betrieb zu fördern und welche Möglichkeiten es im Rahmen von BGF-Projekten dafür gibt: Wie können Unternehmen bestimmte Belegschaftsgruppen besser berücksichtigen und für diese treffsichere Maßnahmen umsetzen?

Um praxisorientierte Antworten zu finden und Anregungen zu vermitteln, wurden nicht nur die einschlägige Fachliteratur gesichtet und Praxisbeispiele recherchiert, sondern auch Interviews mit BGF-Expert/innen und Projektverantwortlichen geführt.

Der Leitfaden wird im Sommer 2017 veröffentlicht.

RAHMENPROGRAMM

Cafe Nachbarschaften



In der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ geht es um das unterstützende Miteinander in Gemeinden und Städten, wie soziale Unterstützung und Teilhabe gefördert und wie das nachbarschaftliche Umfeld und die Gemeinschaft gesundheitsfördernd gestaltet werden können.

Fünf Leitprojekte für die Zielgruppe ältere Menschen und sechs Leitprojekte für die Zielgruppe Schwangere und Familien mit Kleinkindern bilden den Kern der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ Darüber hinaus gibt es kleinere Projekte zur Thematik, die durch eine eigene FGÖ Förderschiene „Gemeinsam gesund in...“ unterstützt werden und direkt durch Gemeinden oder Städte bzw. Stadtteile eingereicht und umgesetzt werden. Ein wesentlicher Bestandteil der Initiative sind die externen Begleitstrukturen, konkret zwei extern beauftragte Evaluierungen für je eine Zielgruppe und eine gesamthafte wissenschaftliche Begleitung, die auch maßgeblich an der Weiterbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit beteiligt ist. Im Rahmen dieser Begleitstrukturen wird in Kooperation mit dem FGÖ ein Handbuch erstellt, das die Ergebnisse der Evaluation und die Erfahrungen aus dem Projekt darstellen wird.

Als Symbol für diese Kultur des Austausches und die Bedeutung des „sozialen Miteinander“ steht das Nachbarschafts-Cafe. Es ist ein Ort, an dem man sich über die Initiative informieren kann, an dem man sein Wissen und seine Erfahrungen zum Thema austauschen kann, oder an dem man sich auch mal ausruhen und plaudern kann. Bei Konferenzen und Veranstaltungen sind die Mitarbeiter/innen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ mit dem Nachbarschafts-Cafe vor Ort und versuchen damit, die Botschaft der Initiative weiterzutragen.

Bei Konferenzen und Veranstaltungen sind die Mitarbeiter/innen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ mit dem Nachbarschafts-Cafe vor Ort und versuchen damit, die Botschaft der Initiative weiterzutragen.

Hintergrundinformationen, Projektbeschreibungen, Fotos und viele weiteren Informationen finden Sie auf www.gesunde-nachbarschaft.at.

INFOSTÄNDE:

Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK)



Gesundheitskompetenz ist eine Schlüsseldeterminante von Gesundheit (WHO 2013). Eine hohe persönliche Gesundheitskompetenz und die verständliche Gestaltung von Gesundheitsinformationen tragen dazu bei, Fragen der körperlichen und psychischen Gesundheit besser zu verstehen und gute gesundheitsrelevante Entscheidungen zu treffen.

Im internationalen Vergleich gibt es hinsichtlich der Gesundheitskompetenz der Österreicherinnen und Österreicher Aufholbedarf. (HLS-EU, 2011) „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“, ist deshalb eines der 10 österreichischen Gesundheitsziele. Die im Fonds Gesundes Österreich angesiedelte Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz ist für die Umsetzung dieses Ziels zuständig und hat sich zwei Schwerpunkte gesetzt: Die Gesprächsqualität im Gesundheitssystem zu verbessern und Kriterien für Gute Gesundheitsinformationen zu etablieren.

Gesundheitskompetente Menschen sind in der Lage, Informationen

- zu finden,
- zu verstehen,
- zu beurteilen und
- anzuwenden.

Dementsprechend stand das erste Schwerpunktjahr der ÖPGK im Zeichen der Kommunikation und Vernetzung. Innerhalb eines Jahres haben sich 32 Mitglieder mit ihren Projekten zum Thema „Gesundheitskompetenz“ in der ÖPGK vernetzt. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, Erfahrungen auszutauschen und in vielen Gesellschafts- und Politikbereichen aktiv zu sein. Während der FGÖ-Gesundheitsförderungskonferenz konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am ÖPGK Stand:

- mehr zum Thema Gesundheitskompetenz erfahren
- sich über die Inhalte der Plattform informieren
- die eigenen Projekte mit Expert/innen diskutieren
- sich die Vorteile der Mitgliedschaft in der ÖPGK erklären lassen
- mehr über die aktuellen Gesundheitskompetenz - Projekte erfahren
- Infomaterialien zum Nachblättern mit nach Hause nehmen

Alle Informationen zur Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz gibt es auf oepgk.at



Initiative „Tut gut!“



Niederösterreichische Gebietskrankenkasse (NÖGKK)



TAGUNGSMODERATION



MAG. SONJA KATO

Schweizer Coaching Akademie - Business und Managementcoach nach dem St. Galler Coaching Modell™, Universität Wien - Geschichte/Diplomstudium, Mag. phil. 10/2015–heute: Inhaberin und Gründerin Wiener Damenwiesn e.U., Wiens größtem Charity-Event für die Pink Ribbon Initiative der Österreichischen Krebshilfe, www.damenwiesn.at; 2011–heute: Veranstaltungsmoderationen auf Deutsch und Englisch für Kund/innen aus Privatwirtschaft, öffentlicher Hand, Internationale Organisationen; 07/2011–heute: Inhaberin und Gründerin unikato-communications & coaching e.U., www.unikato.at; Ehrenamtliche Organisationen - Mitglied im Vorstand des JBBZ, Mitglied im Vorstand des Vereins Wiener Frauenhäuser

MODERATORINNEN/MODERATOR THEMENFOREN



MAG. ALEXANDRA BENN-IBLER

Studium Sportwissenschaften, Fäko: Prävention/Rekreation, Masterlehrgang Psychomotorik und Motopädagogik, Initiative „Tut gut!“, Fachliche Leitung: „Bewegte Klasse in der Sekundarstufe 1“; Leitung Fachbereich Bewegung; Teamleitung, Mitarbeit Programm „Gesunde Gemeinde“ - Lehrgang Regionale/r Gesundheitskoordinator/in, Inhaltliche Koordination Lehrgang zum/zur „Gesunde Schule“-Beauftragten in Zusammenarbeit mit der PH NÖ. ORF-NÖ Bewegungstrainerin, Lehr- und Vortragstätigkeit in den Bereichen Gesundheitsförderung, Trainingslehre, Leistungsdiagnostik, Psychomotorik



MAG. ANDREA GERSTENBERGER, DIPL.-PÄD.

Studium der Ernährungswissenschaften, Uni Wien; Universität Graz: Universitätslehrgang „Leiten – Entwickeln – Managen. Systemisches Management im Sozial- und Bildungsbereich“, Fortbildungen u.a. im Bereich Lebenskompetenzen (Eigenständig werden, Freunde), Gesundheitsförderung; Lehrtätigkeit in Aus- und Fortbildung in der Gesundheitsförderung und Ernährungswissenschaft, 2004-2014: Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Ernährung, 1999-2012: Leiterin der GIVE Servicestelle für Gesundheitsbildung, 2012-13: Generalsekretärin des ÖJKR, seit 2014: Lehrtätigkeit an der KPH Wien/Krems in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, Leiterin des Beratungszentrums KOMPASS für Gesundheitsförderung und Berufszufriedenheit von Pädagoginnen und Pädagogen



CLAUDIA KNIERER

Claudia Knierer ist seit 2006 in der NÖ Gebietskrankenkasse für das Setting Betriebliche Gesundheitsförderung verantwortlich und Vertreterin der Regionalstelle NÖ im Österreichischen Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung (ÖNBGF). Ihre BGF-Berater/innen begleiten niederösterreichische Unternehmen bei der Durchführung von qualitativ hochwertigen BGF-Projekten. Um die Qualität von gesundheitsfördernden Aktivitäten zu sichern, hat das ÖNBGF ein dreistufiges System (Charta, Gütesiegel, Preis) entwickelt. Als Regionalstellenvertreterin ist sie für die Einhaltung dieser Qualitätskriterien verantwortlich. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte liegt in der Weiterentwicklung von BGF-Prozessen.



MAG. MICHAEL STADLER-VIDA

Mag. Michael Stadler-Vida leitet seit 2005 das private Forschungsbüro queraum. kultur- und sozialforschung in Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Integration von sozial benachteiligten Personengruppen, Gesundheitsförderung, Qualitätssicherung und –entwicklung in sozialen Diensten sowie soziale Verantwortung von Unternehmen.

REFERENTINNEN UND REFERENTEN



INGRID BRODNIG

Ingrid Brodnig studierte "Journalismus und Unternehmenskommunikation" an der FH Joanneum in Graz und arbeitet als Publizistin, Kolumnistin und Digitalexpertin. 2016 erschien ihr Buch „Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können“ (Brandstätter Verlag). Sie verfasst die wöchentliche Digitalkolumne #brodnig des österreichischen Nachrichtenmagazin Profil, zuvor war sie dort Medienredakteurin und für die Berichterstattung über digitale Themen zuständig. Von 2007 bis 2015 hat sie bei der Wiener Wochenzeitung Falter gearbeitet, zuletzt als Medienressortchefin. 2014 erschien ihr erstes Buch „Der unsichtbare Mensch. Wie die Anonymität im Internet die Gesellschaft verändert“ im Czernin-Verlag. Auszeichnungen: Bruno-Kreisky-Sonderpreis für ihr Buch „Hass im Netz“ (2016), Förderpreis für Bildungsjournalismus (2012), European Young Journalist Award (2008), Spitze-Feder-Förderpreis (2007).



UMYMA EL-JELEDE

Geboren 1972 im Sudan, Universitätsstudium an der Medizinischen Fakultät der Alfatih University in Tripolis, Fachärztin für Pädiatrie und für allgemeine Chirurgie, Equality Mentorin für Schwarze Frauen (Bundesministerium für Gesundheit und Frauen), Sept. 2007 beim Frauengesundheitszentrum FEM Süd als Gesundheitsberaterin bzw. Projektmanagerin tätig; Aufbau des Projektes „Gesundheitsberatung für Frauen aus von FGM betroffenen Ländern“



STEFFI GRIMM

Steffi Grimm, Sozialwissenschaftlerin (MA), studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Sciences Po Toulouse, Frankreich. Ab 2012 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin für die Initiative „Neue Qualität der Arbeit“. Von 2014 bis 2016 war sie als Referentin für die Initiative „Gesundheit und Arbeit“ (iga) beim Verband der Ersatzkassen e. V. tätig. Seit 2016 verantwortet sie beim BKK Dachverband als Referentin für betriebliche Gesundheitsförderung die kassenartenübergreifende Koordination und Steuerung der Umsetzung der „regionalen BGF-Koordinierungsstellen“ und wirkt weiter bei der Initiative „Gesundheit und Arbeit“ (iga) mit.



JOHANNES HEHER, BED

Johannes Heher wurde am 14. September 1982 in Graz geboren. Studium für das Lehramt an Volksschulen und Sonderschulen, Mitbegründer und Leitung des Jugendzentrum „Kumm eina!“ in Raaba. Seit 2014 Projektleiter bei LOGO Jugendmanagement (www.logo.at) für kurz-, mittel- und langfristige Jugendinformationsprojekte, wie unter anderem für das Projekt „XUND und DU – Steirische Jugendgesundheitskonferenzen“, verantwortlich.



DR. DOROTHEA KOLLAND

Geb. in 1947 in Selb/Bayern, Studium Gesang, Musikwissenschaften, Soziologie und Italienisch in München, Florenz und Berlin, Promotion 1978 in Berlin. 1978-1981 Bildungsreferentin bei der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung. Von 1981 bis 2012 Leiterin des Kulturamtes Berlin-Neukölln, seit 2000 Leiterin des Amtes für Kultur und Bibliotheken. Entwicklung des Berliner Modells „Offensive Kulturelle Bildung“, Entwicklung des Kunst-Geflüchtetenprojekts „Berlin Mondiale“ (seit 2014). Freie Kulturberaterin. Mitglied in Gremien und Beiräten, z.B. Rat für die Künste, Landesbeirat Kulturelle Bildung, Jury des Hauptstadtkulturfonds, Vorstandsmitglied (zwölf Jahre) der Kulturpolitischen Gesellschaft, Expertin des Europarates für das Projekt „Intercultural Cities“, Mitglied des bundesweiten „Ratschlags Interkultur“, Mitgründerin und Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Neukölln, Beraterin der Kulturstiftung Pro Helvetia. Publikationen zu regionalgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Themen (u.a. „Werkstatt Stadtkultur. Potenziale kultureller und künstlerischer Vielfalt. Reflexionen und Erfahrungen“, Essen 2012), zahlreiche Aufsätze zu kulturpolitischen Themen sowie Arbeits- und Problemfeldern kommunaler Kulturarbeit, Lehraufträge, Vorträge. Hauptaktionsfeld: Migrations- und Diversity-Kulturpolitik, kulturelle Bildung. www.kolland-kultur.de; E-Mail-Kontakt: dorotheakolland@aol.com



PRIV. DOZ. DR. KARL KRAJIC

Priv. Doz. Dr. Karl Krajic ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter an der FORBA (Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt, Wien) und unterrichtet Gesundheits- und Medizinsoziologie an der Universität Wien und anderen österreichischen Universitäten und Fachhochschulen. Der Autor hat in seiner wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der Ludwig Boltzmann Gesellschaft (1987-2015) eine Reihe von wichtigen Beiträgen zur Entwicklung der Gesundheitsförderung, insbesondere im Setting Approach, geleistet. Der Schwerpunkt seiner Publikationen in diesem Bereich lag auf Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen. Zwischen 2008 und 2015 leitete er die Programmlinie „Gesundheitsförderung in Settings der Altenbetreuung“ am Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research, im Rahmen derer ein Pilotprojekt initiiert und begleitet wurde. In diesem Kontext sind eine Reihe von internationalen Publikationen entstanden. An der FORBA setzt PD Krajic diese Arbeit fort, erweitert um das Thema Arbeit, Alter und Gesundheit.



MAG. KATHLEEN LÖSCHKE-YALDIZ, MBA

Studium der Psychologie in Dresden und Wien, postgraduelle Ausbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin, Masterstudienlehrgang Sozialmanagement; Während des Studiums Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung, anschließend wissenschaftliche Mitarbeit, seit 1999 im FEM Süd; Tätigkeiten im FEM Süd: stellvertretende Leitung, psychologische Beratung, Konzeptionierung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikator/innen (u.a. zu folgenden Themen: Gesundheitskompetenz, Gender, Adipositas, Stress und Burnout, Entspannung, transkulturelle Kompetenz im Gesundheitswesen), Vortragstätigkeit und Workshopleitungen, Eventmanagement, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und Leitung von geschlechtssensiblen und interkulturellen Projekten der Erwachsenen- und Jugendbildung, derzeit insbesondere des geschlechtssensiblen Gesundheitsförderungsprojektes „Startklar in Favoriten – Gesundheitliche Chancengerechtigkeit im Kontext von Schwangerschaft bis junger Elternschaft“: Vernetzung, Implementierung des Eltern- und Nachbarschafts-Cafés in einem Gemeindebau, Gründung eines Multiplikator/innenarbeitskreises für die genannte Zielgruppe, Organisation, Controlling, Evaluation.



DORIS MAURER, MA

Sie ist gelernte Gastronomin und hat über den zweiten Bildungsweg ihren Master an der FH-Wien in Projekt- und Tourismusmanagement 2008 abgeschlossen. Unter dem Motto „Lebenslanges Lernen“ besucht sie derzeit den Masterlehrgang für Sozialpädagogik an der FH St. Pölten. Seit 2013 ist sie Geschäftsführerin der Kleinregion Waldviertler Kernland, zu der sich 14 Gemeinden zusammengeschlossen haben. Neben Vernetzungsaufgaben innerhalb der Gemeinden ist sie vor allem für die Projektentwicklung und deren erfolgreiche Umsetzung verantwortlich. Zu den wichtigsten Projekten zählen und zählten: die Konzipierung und Umsetzung der „Kinder & Ferien Akademie“, ein siebenwöchiges Ferienbetreuungsprogramm für Kinder von 3-15 Jahren in 30 Gemeinden des Waldviertels mit unterschiedlichen Lernschwerpunkten. Die Errichtung eines flächendeckenden Kleinkinderbetreuungsangebotes im Waldviertler Kernland sowie in weiteren ländlichen Gemeinden (NÖ-Kinderbetreuung mit zwölf Standorten). Die Projektentwicklung und -leitung des Senioren-Gesundheitsförderungsprojekts „MahlZeit“ – gefördert vom Fonds Gesundes Österreich. Die Projektentwicklung und -leitung des Frauen & Familien-Gesundheitsförderungsprojekts „Frauen Vernetzen – Familien stärken - Region beleben“ – gefördert vom Fonds Gesundes Österreich.



DR. JOHANNA MUCKENHUBER

Univ.Prof. MMag. Dr. Johanna Muckenhuber ist Soziologin und Psychologin. Sie ist Universitätsprofessorin am Institut für Soziologie der Karl Franzens Universität Graz. Johanna Muckenhuber studierte an den Universitäten Graz, Wien und Paris X. Sie absolvierte eine Postgraduate Ausbildung mit Schwerpunkt Comparative Sociology am Institut für Höhere Studien (IHS) und das Doktoratsstudium an der Universität Wien und habilitierte 2015. Sie ist in erster Linie in der empirischen Sozialforschung tätig und verfolgt folgende Forschungsschwerpunkte: Gesundheitssoziologie, Arbeitssoziologie, gesundheitliche Folgen sozialer Ungleichheit sowie spezifischer Arbeitsbedingungen unter besonderer Berücksichtigung genderspezifischer Aspekte. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist Johanna Muckenhuber als Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision tätig.



MAG. ANDREA REITER

Studium der Soziologie an der Universität Wien, Schwerpunkt Frauenforschung und Gesundheitssoziologie, Aus- und Weiterbildungen in Projektmanagement, Training, Moderation und Mediation. Seit 2006 Senior Consultant und Projektleiterin bei prospect Unternehmensberatung zu den Schwerpunkten: Evaluierung und Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, Evaluierung und Entwicklung im Bereich Gesundheitsförderung im betrieblichen und kommunalen Setting; Prospect beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um Arbeit, berufsbezogene Aus- und Weiterbildung sowie Betriebliche und kommunale Gesundheitsförderung.



MAG. WALTRAUD SAWCZAK

Arbeits- und Organisationspsychologin, Gesundheitstrainerin, Unternehmensberaterin, Fachbetreuerin für Menschen mit Behinderung, langjährige Tätigkeit in Führungspositionen, geschäftsführende Gesellschafterin der Firma sawczak & partner new level Unternehmensberatung. Seit 2008 Konzeption und Leitung von Gesundheitsförderungsprojekten in unterschiedlichen Settings. Beratung, Training, Projektmanagement, Moderation, Expertin für Arbeitsplatzevaluation psychischer Belastungen n. ASchG. Weitere Arbeitsschwerpunkte: ressourcenorientiertes Selbstmanagementtraining, Seminare, Training & Coaching für Unternehmen und Einzelpersonen, Gesundheitsförderung für und mit Menschen mit Behinderung. Referentin für verschiedene Bildungseinrichtungen. Seit 2013 auch Gesundheitsmanagerin der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und Leitung des Netzwerk Gesundheitsfördernde Hochschulen Österreich.



HANNS-JÖRG SIPPEL

Hanns-Jörg Sippel ist Sozialwissenschaftler und Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Mitarbeit. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Demokratieentwicklung, die politische Partizipation und E-Partizipation sowie die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.



MAG. EVA MARIA STEINMAYER

HTL Matura, Psychologie Studium, Regionalbetreuerin bei der Gesunden Gemeinde in NÖ., Projektleiterin in der EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei, Institutional Funding Advisor beim Österreichischen Roten Kreuz/Internationale Zusammenarbeit



MAG. ALEXANDRA WUCHER

Gesundheitspsychologin und Klinische Psychologin, Master of Public Health, 2000–2008 Entwicklung und Leitung der Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung bei der aks Gesundheitsvorsorge GmbH, derzeit Leitung Bereich Fortbildung/Evaluation bei NETZWERK FAMILIE sowie freiberuflich im Gesundheitswesen tätig.



MAG. DR. INGE ZELINKA-ROITNER

Studium Soziologie und Anglistik, Doktorat in Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Universitätslehrgang Deutsch als Fremdsprache, Auslandsstudien in England und Schweden; Spezialisierung in Medizin- und Stadtsoziologie, Gesundheitsförderung; 2001 bis 2014 im Sozialmedizinischen Zentrum Liebenau, seit 1999 Lehrtätigkeiten an der Uni Graz, Med Uni Graz, PH Steiermark; seit 2014 Bereichsleitung Schule und Kindergarten bei Styria vitalis. Arbeitsschwerpunkte: Kinder- und Jugendgesundheit, soziale Ungleichheit, schulische Gesundheitsförderung



MAG. PETRA ZYKAN, MPH

Studium der Pflegewissenschaft an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien, Postgradualer Hochschullehrgang „Public Health“ der Medizinischen Universität Wien und Universität Wien, zertifizierte Projekt-Managerin nach ISO 17024. Seit 2014 Gesundheitsreferentin bei der Wiener Gesundheitsförderung, Programmleiterin für „Gesundes Rudolfsheim-Fünfhaus“, Projektleiterin für den Rollout des Projekts „Jugendgesundheitskonferenzen“ in vielen Wiener Bezirken im Rahmen der Vorsorgemittel der Bundesgesundheitsagentur. Zuvor Praxismitarbeit am Institut für Frauen- und Männergesundheit FEM/MEN in der betrieblichen Gesundheitsförderung und am Forschungsinstitut des Roten Kreuzes in der regionalen Gesundheitsförderung. Jahrelange Erfahrung im Bereich Kommunikation des geriatrischen Pflegekrankenhauses Haus der Barmherzigkeit.

